

THE WAVE (DIE WELLE)

11111

MUSICAL VON OR MATIAS

LANDESTHEATER-LINZ.AT



Christian Fröhlich, Ensemble

URAUFFÜHRUNG
(AUFTRAGSWERK DES LANDESTHEATERS LINZ)

THE WAVE (DIE WELLE)

MUSICAL VON OR MATIAS

Online-Premiere aus dem Schauspielhaus | 13. März 2021



Musikalische Leitung	Juheon Han
Inszenierung	Christoph Drewitz
Bühne	Veronika Tupy
Kostüme	Anett Jäger
Choreografie	Hannah Moana Paul
Licht	Simon Wagner
Dramaturgie	Arne Beeker

Studienleitung Juheon Han | **Musikalische Einstudierung** Tom Bitterlich, Juheon Han | **Regieassistentz** Linda Krischke, Cecilia Ward | **Produktionsleitung** Arne Beeker | **Abendspielleitung** Cecilia Ward, Hannah Moana Paul | **Dance Captain** Hannah Moana Paul | **Ausstattungsassistentz** Özlem Nörl | **Regie-hospitantz** Adam J. Riegler | **Inspizienz** Marko Pammer | **Theaterpädagogik** Simone Rupp

Technischer Leiter Frank Suttheimer | **Leiter Veranstaltungstechnik** Gerd Braun (Technik), Wolfgang Rudlstorfer (Personal) | **Bühnenmeister** Mathias Schwaiger | **Leiter Beleuchtung** Johann Hofbauer | **Leiter Ton/Video** Robert Doppler | **Ton** Christian Börner | **Leiter Kostümabteilungen** Richard Stockinger | **Damenschneiderei** Christa Dollhäubl | **Herrenschneiderei** Raimund Steininger | **Maske** Alexander Raid | **Damen- und Herrengarderobe** Doris Hornsey | **Werkstättenleitung** Kerstin WIELTSCH | **Leiter Requisite** Christian Haslberger | **Schlosserei** Hermann Birngruber | **Tischlerei** Alois Elmecker | **Malersaal** Mag. Wolfgang Preinfalk | **Tapeziererei** Gernot Franz

Aufführungsdauer Erster Akt 68 Min. | Zweiter Akt 48 Min.
Aufführungsrechte beim Autor

Für das Streaming wurde die Generalprobe am 5. November 2020 gefilmt.

Das Landestheater Linz präsentiert die Uraufführung von

THE WAVE (DIE WELLE)

MUSICAL VON OR MATIAS NACH DEM BERICHT VON RON JONES

Mitarbeit an der Originalkonzeption und Consulting: Chloe Treat
 Deutsch von Jana Mischke

The Wave wurde 2019 an der Johnny Mercer Writers Colony bei Goodspeed Musicals entwickelt.

The Wave wurde mit Unterstützung von SPACE on Ryder Farm (spaceonryderfarm.org) geschrieben.

In Zusammenarbeit mit der Musik und Kunst (MuK) Privatuniversität der Stadt Wien

Ron	Christian Fröhlich
Ella	Hanna Kastner
Robert	Lukas Sandmann
Jess	Celina dos Santos
James	Samuel Bertz*
Stevie	Malcolm Henry*
Ensemble	Alexander Findewirth* Carolina Juliana Hat* Paolo Möller* Lena Poppe* Alexander Rapp Kathrin Schreier*

*Studierende der Musik und Kunst Privatuniversität Wien

Piano Juheon Han | **Reed 1 (Fl/Kl/Alto Sax)** Andreas Demelius / Jürgen Haider
Reed 2 (Kl/BassKl/Tenor Sax) Manfred Grillnberger / Bernhard Parkfrieder
Posaune Philipp Buttinger / Hermann Mayr | **Cello** Malva Hatibi / Sera Fuchsluger | **Gitarre** Bruno Bründlinger / Johannes Pichler | **Kontrabass** Gerald Kiewewetter / Roland Kramer | **Drums** Ewald Zach / Erwin Drescher

KRAFT DURCH DISZIPLIN!

HANDLUNG

Ein Chor Einfacher Leute singt den **PROLOG**: „Aus der Welt da draußen stürzt so viel auf uns ein.“

Die Schulkameraden James, Stevie und Jess treffen sich auf einer heruntergekommenen Baustelle (**OPENING**). Stevie ist zwar ein schlechter Schüler, dafür ein guter Basketballer; James ist beliebt und einflussreich, aber auch angepasst; Jess hat wenig Geld und angefangen zu klauen. James hat ein Auge auf die Klassenbeste Ella geworfen, die Gedichte liest und ihn wegen seiner Freundewahl kritisiert. Stevie und Jess mobben zum Beispiel den schüchternen Robert – inakzeptabel für Ella.

Montag. Erster Geschichteunterricht bei Lehrer Ron. Die Klasse reagiert gelangweilt auf das Thema Nationalsozialismus. Ron beschreibt seine pädagogische Leitschnur: **DAS BUCH DES LEBENS** sei nicht fertig gedruckt. In ihm reift ein Plan. **BESSER UND STÄRKER** soll die Klasse werden, indem sie die Werte Disziplin und Zusammenhalt beherzigt. Selbst Ron ist überrascht über den raschen Erfolg.

Robert überlegt, es könne doch **NICHT SO SCHWER** sein, ihn zu akzeptieren. James und Ella treffen sich zum Lernen und finden einander zwar interessant, aber **IRGENDWIE ANDERS**.

Dienstag. Ron verabredet mit der Klasse ein Experiment: Er will ein Team bilden, das es den anderen Klassen mal so richtig zeigt. Mit **HERZ UND HAND** wird ab sofort Zusammenhalt beschworen, in der Gruppe ist der Einzelne stärker. Ron verspricht, jedem eine Eins zu geben, der sich diesem Prinzip unterwirft. Nur Ella ist kritisch und eckt damit an.

Ron denkt über **DAS EXPERIMENT** und seine Rolle als Anführer nach. Auf der Baustelle sprechen die Schüler auf Rons Anregung hin über persönliche Geheimnisse: einen peinlichen Auftritt von James als Singer/Songwriter, Stevies Stofftier, Jess' eigentlichen Namen Camila, Roberts Einsamkeit.

Plötzlich platzt Stevie sogar mit einer Geschichte von familiärer Gewalt heraus. Wieder allein, fragt sich Robert, warum sich alle toll fühlen, **SO WIE SIE SIND**, und warum das nicht für ihn gilt.

Mittwoch. Ron doziert, eine tatenlose Gemeinschaft sei wenig wert. Ella wird wegen ihrer kritischen Haltung mehrheitlich in die Bibliothek verbannt. **GUT**, sagt sie sich, auch das könne sie nicht von ihrem Weg abbringen. Ron schlägt ein Projekt vor: Die Baustelle soll aufgeräumt und in Ordnung gebracht werden. Durch Disziplin, Zusammenhalt und Taten werde **STÜCK FÜR STÜCK ALLES NEU**.

PAUSE

Ella fühlt sich **ALLEIN UND FREI**. Aber „Die Welle“ wächst – Schüler*innen aus anderen Klassen begeistern sich für die Bewegung. Robert fühlt sich zum ersten Mal als Teil eines Ganzen (**DIE INITIATION**).

Donnerstag. Ron stellt mit den Mitgliedern **GEBOTE** für „Die Welle“ auf, ein Gruß wird entwickelt, eine Hymne geschrieben, eine Uniform verabredet. Ella stellt Ron zur Rede, doch er hält ihr die Fortschritte entgegen, die die Jugendlichen machen. **IM KLASSENZIMMER** überzeugt Robert die anderen, etwas müsse gegen die Quertreiberin Ella unternommen werden. Als Ella das Totem der Bewegung zerstören will, kommt es zur Konfrontation. Der Chor Einfacher Leute fühlt sich **AUSERWÄHLT**.

Freitag. Ron beraumt für den Abend eine Kundgebung in der Schulaula ein. James erkennt, dass er die falsche Seite gewählt hat. Er tut sich mit Ella zusammen, um die Versammlung zu sprengen.

Bei der **KUNDGEBUNG** kündigt Ron an, „Die Welle“ sei Teil einer nationalen Bewegung, und deren Anführer werde sich über Video an sie wenden. Als es so weit ist, passiert auf dem Bildschirm – nichts. Als die Schüler unruhig werden, startet Ron die Aufnahme einer Hitler-Rede. Roberts Welt bricht zusammen. Schließlich steht er mit einer Pistole da, und auch Ron erkennt, dass sein Experiment völlig aus dem Ruder gelaufen ist.

Am Ende ist Ella allein. Halt geben ihr die Freiheitskämpfer der Vergangenheit, vor allem der Dichter Langston Hughes, von dem sie lernt: „Gib nur deinen **GEDANKEN RAUM**“.

Kathrin Schreier, Lukas Sandmann, Alexander Findewirth, Celina dos Santos,
Lena Poppe, Samuel Bertz, Paolo Möller, Malcolm Henry, Caroline Juliana Hat



DAS EXPERIMENT

WIE HIGH SCHOOL-LEHRER RON JONES SEINE KLASSE
IN EINE PROTOFASCHISTISCHE BEWEGUNG VERWANDELTE



Ron Jones 1967

Ende der 1960er Jahre unterrichtete Ron Jones Geschichte an der Cubberly High School im kalifornischen Palo Alto. Er war ein unkonventioneller Lehrer und für seine radikalen Lehrmethoden bekannt. Wollte er seiner Klasse beibringen, was Vertrauen bedeutet, teilte er sie in Zweiergruppen auf und ließ jeweils einen Partner tagelang mit verbundenen Augen herumlaufen, während der andere dafür verantwortlich war, dass ihm nichts passiert. Für eine Unterrichtseinheit über Rassentrennung teilte er seine Klasse in Gruppen auf, die jeweils nur bestimmte Toiletten im Schulgebäude benutzen durften. Andererseits war Jones ein Kumpeltyp, er wohnte in einem Baumhaus und spielte Punkmusik. Er war bei den Schüler*innen sehr beliebt, und deshalb spielten sie auch bei ungewöhnlichen Unterrichtsmethoden mit.

An einem Montag im April 1967 – Ron Jones war erst 25 Jahre alt – stand er am Beginn eines Kurses über den Aufstieg des Nationalsozialismus vor der Klasse. Im Unterrichtsgespräch stellte sich heraus, dass seine 15-, 16-jährigen Schüler*innen nicht verstehen konnten, dass so viele Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg behauptet hatten, nichts von den Gräueltaten der Nazis in den Konzentrationslagern oder der Judenvernichtung gewusst zu haben. Wie war es möglich, dass sich ein ganzes Volk den barbarischen Ansichten und Methoden von Verbrechern unterworfen hat? „Man versteht nur das, was man erfahren hat“, erinnerte sich Jones nach eigener Darstellung an seine pädagogische Leitlinie. Ihm kam spontan eine Idee, deren Tragweite er nicht abzuschätzen vermochte.

Er wies seine Schüler*innen an, zur Steigerung ihrer Konzentrationsfähigkeit ihre Sitzhaltung zu korrigieren – aufrecht, mit beiden Füßen am Boden, Rücken gerade. Dann übte er mit ihnen, möglichst rasch und geräuschlos aus dem Schulflur in den Klassenraum zu treten und stoppte immer wieder die Zeit, bis alle Schüler*innen in vorbildlicher Haltung auf ihren Plätzen saßen. Mit wenigen Versuchen konnte die dafür benötigte Zeit auf wenige Sekunden reduziert werden – die Jugendlichen bekamen Spaß am raschen Erfolgsgefühl. Schrittweise näherte sich Jones militärischen Drillmethoden an: Wer sich meldete, musste aufstehen und seine Antwort mit „Mr. Jones“ einleiten. Er verlangte kurze, präzise Sätze und ließ die Beiträge so lange wiederholen, bis sie seinen Ansprüchen genügten.



Jones war überrascht. Die Leistungen seiner Klasse verbesserten sich durch diese einfachen Maßnahmen rasch. Er hatte gedacht, die Schüler*innen würden autoritäre Lehrmethoden ablehnen, aber ihnen schien sein Experiment sogar zu gefallen. Auch Schüler*innen, die sich sonst kaum am Unterricht beteiligt hatten, waren bei der Sache, man hörte einander zu und zeigte Interesse am Stoff. Er entschloss sich, am nächsten Tag die Schraube noch ein wenig weiter zu drehen.

Als Jones am nächsten Tag in die Klasse kam, saßen die Schülerinnen und Schüler bereits in vorbildlicher Haltung an ihren Pulten. Am Vortag hatte er sich zwei Slogans ausgedacht, die er nun an die Tafel schrieb: „Kraft durch Disziplin“ und „Kraft durch Zusammenhalt“. Er sprach zu seiner Klasse, und die hing an seinen Lippen. Er sprach von einer „Bewegung“, die in dieser Klasse ihren Ausgangspunkt nehmen werde. Am Ende der Stunde führte er eine zackige Armbewegung vor, mit dem sich die Mitglieder der „Bewegung“ ab sofort begrüßen sollten: „The Third Wave“. Wellen kämen in der Regel in Dreiergruppen, und die dritte sei die stärkste – so erklärte er den Namen. Die begriffliche Nähe zu Hitlers „Drittem Reich“ fiel niemandem auf.

Am nächsten Tag, dem Mittwoch, fiel Jones auf, dass sich Schüler*innen – nicht nur die seines Kurses – auf den Gängen, dem Pausenhof und in der Cafeteria mit der Welle begrüßten, zunächst spielerisch, dann immer selbstverständlicher. Jones stellte Mitgliedskarten für die neue Bewegung aus, die er in der Klasse verteilte. Auf einigen von ihnen befand sich ein X; die betreffenden Schüler*innen sollten ihm Personen melden, die sich nicht an die Regeln der „Bewegung“ hielten. Ohne Widerspruch erfüllten die betreffenden Schüler*innen ihre Denunziantenaufgabe – selbst Freundinnen und Freunde wurden verpiffen, wenn sie sich nicht der Norm beugten.

Auch an sich selbst beobachtete Jones irritierende Gefühle. Seine Reden über Gemeinschaftssinn und die Aufgabe des Selbst zugunsten eines „großen Ganzen“ ergriffen ihn, er war stolz auf die guten Leistungen der Klasse, und er gefiel sich in der Rolle des Anführers. Er merkte, wie die Sache aus dem Ruder lief, war aber noch nicht bereit, das Experiment abubrechen. Im Gegenteil: Am Donnerstag kündigte er dem von 30 auf 80 Teilnehmer*innen angewachsenen Kurs an, dass sie Teil einer neuen „nationalen Jugendbewegung“ seien. Überall in den USA

würden Lehrerinnen und Lehrer ihre Klassen auf politische Veränderungen vorbereiten. Am Freitag solle es eine Kundgebung geben, auf der offiziell die Gründung der Bewegung bekanntgegeben würde.

Am Freitag saßen über zweihundert Schüler*innen in der Aula, aufrecht, still und mit geradem Rücken. Ron Jones begrüßte sie mit dem zackigen Welle-Gruß, zweihundert Arme grüßten zackig zurück. Jones kündigte an, der „nationale Anführer“ der Bewegung werde nun auf dem Bildschirm zugeschaltet und schaltete einen Fernseher an. Atemlos und geduldig wartete die Menge, doch minutenlang tat sich nichts: Der Fernseher zeigte nur ein helles Rauschen. Irgendwann wurde sie dann doch gestellt, die unvermeidliche Frage: „Es gibt gar keinen Führer, oder?“ Jones antwortete, doch nicht mehr im knappen Befehlstone, den er in den vergangenen Tagen benutzt hatte, sondern langsam, nach den richtigen Worten suchend, nachdenklich. „Ihr habt recht, es gibt keinen nationalen Führer. Aber wir hätten sicherlich gute Nazis abgegeben.“

Der Schock saß tief. Während Ron Jones' Bericht über sein Experiment berühmt wurde, sprachen nur wenige seiner damaligen Schüler*innen später über ihre Erfahrungen. Die Scham über das Erlebte war zu groß.



HITLERS JUGEND



AUS EINER REDE ADOLF HITLERS VOM 2. 12. 1938 IN REICHENBERG IM SUDETENLAND.

Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln, und wenn diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und oft zum ersten Mal überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. Und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter.

Und wenn sie dort zwei Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen. Und was dann nach sechs Monaten noch an Klassenbewusstsein oder Standesdünkel vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung, und wenn sie nach zwei, drei Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA, SS und weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!

Und sie sind glücklich dabei, langsam verschwinden in ihrem ganzen Gesichtsfeld alle diese lächerlichen Vorurteile, unter denen vielleicht ihre Väter noch leiden mögen. Sie sehen sich ganz anders an. Sie haben allmählich den Menschen kennengelernt. Und wenn mir einer sagt, ja, da werden aber doch immer noch welche überbleiben: Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang.

Alexander Findewirth, Lukas Sandmann, Lena Poppe, Kathrin Schreier, Celina dos Santos, Caroline Juliana Hat, Paolo Möller, Alexander Rapp, Malcolm Henry



LANGSTON HUGHES SETZT SICH IN DIE BIBLIOTHEK ...

In *The Wave (Die Welle)* liest Ella progressive Literatur verschiedener Autor*innen, u. a. Gedichte von Langston Hughes (1902-1967).

Hughes war einer der einflussreichsten afroamerikanischen Dichter des 20. Jahrhunderts. Er prägte die Literatur der Harlem Renaissance. Er beschäftigte sich mit Sprache und Kultur der afroamerikanischen Arbeiterklasse und mit seinen afrikanischen Wurzeln. Vor allem Elemente des Jazz prägen Hughes' sprachliche Gestaltung.

In seiner Biografie *The Big Sea* (1940) beschreibt Hughes ein prägendes Erlebnis. Er steht als 21-Jähriger auf einem Schiff Richtung Afrika und lässt seine Studienzeit an der New Yorker Columbia Universität hinter sich. Er wirft sämtlichen Ballast über Bord:

„Heute erscheint es mir fast melodramatisch. Es war, als räumte ich eine Million Backsteine von meinem Herzen, als ich meine Bücher ins Wasser warf. Ich warf sie ins Meer – alle Bücher von der Universität und alle Bücher, die ich mir zum Lesen gekauft hatte.“

Nach der Scheidung seiner Eltern wurde Hughes von seiner Großmutter erzogen, bis er 13 Jahre alt war. Dann zog er mit seiner Mutter und ihrem neuen Ehemann von Missouri nach Illinois. Dort begann er, Gedichte zu schreiben. Nach einem Jahr an der Columbia University in New York begann für den damals 21-Jährigen ein Wanderleben als Matrose, Koch und Hoteldiener, das ihn nach Mexiko, Afrika und Europa führte. 1924 zog er nach Washington D.C. Sein erster Gedichtband *The Weary Blues* wurde 1926 veröffentlicht. Drei Jahre später beendete er sein Studium in Pennsylvania. Zur Zeit der Harlem Renaissance wurde er Leiter



des Harlemer Theaters. 1930 erhielt er die „Harmon Gold Medal for Literature“ für seinen ersten Roman *Not Without Laughter*. In den 1930er Jahren arbeitete er als Korrespondent in der Sowjetunion und in Spanien zur Zeit des Bürgerkriegs. Er wurde Herausgeber zahlreicher Bücher, die sich mit der afroamerikanischen Kultur auseinandersetzen. Mit Kurt Weill und Elmer Rice schrieb er 1947 mit *Street Scene* eine „amerikanische Oper“ (von den Autoren selbst „dramatisches Musical“ genannt), die einen Ausschnitt aus dem Leben einfacher Mietschaubewohner in New York zeigt. Hughes starb am 22. Mai 1967 in New York.

SUICIDE'S NOTE

The calm,
Cool face of the river
Asked me for a kiss.

THE NEGRO SPEAKS OF RIVERS

I've known rivers:
I've known rivers ancient as the world and older than the flow of human blood in human veins.
My soul has grown deep like the rivers.
I bathed in the Euphrates when dawns were young.
I built my hut near the Congo and it lulled me to sleep.
I looked upon the Nile and raised the pyramids above it.
I heard the singing of the Mississippi when Abe Lincoln went down to New Orleans, and I've seen its muddy bosom turn all golden in the sunset.
I've known rivers:
Ancient, dusky rivers.
My soul has grown deep like the rivers.



MUSIK UND MASSE

IM GESPRÄCH MIT OR MATIAS, KOMPONIST UND LIBRETTIST VON THE WAVE

Nach Ron Jones' Bericht über *Die Welle* entstanden Romane, Filme, Theaterstücke, sogar ein Tanztheater. Jetzt hast du ein Musical darüber geschrieben. Warum glaubst du, dass das berühmte Sozialexperiment ein interessantes Musical sein kann?

Schon immer hat mich die Beziehung zwischen Musik und Masse interessiert. Grundsätzlich hat jede gesellschaftliche Gruppe ihren eigenen Soundtrack: Seeleute haben Shantys, Fußballfans ihre Fangesänge, die amerikanische Antikriegsbewegung der 1960er Jahre Rock'n'Roll-Hymnen ... und die Liste ist noch lange nicht zu Ende. Bei der Beschäftigung mit *The Wave* träumte ich sofort von der Energie, wenn die Geschichte über eine durchlaufende Musik erzählt wird, mit der Herdenverhalten und die Anpassung an ein allgemeines Ideal abgebildet werden kann. Dies mit der bekannten Effektivität des Geschichtenerzählens im Musical-Idiom zu verbinden, erschien mir wie die perfekte Ehe.

Du hast vier Jahre an *The Wave* gearbeitet. Wie hast du es geschafft, dein Interesse für das Thema so lange wachzuhalten?

Ich spiele seit fast dreißig Jahren Klavier und ich interessiere mich ja auch genauso dafür wie zu Beginn (*lacht*). Geschichten sind atmende Lebewesen. Ich entdecke immer noch, was *The Wave* ist. Jedes Gespräch darüber lehrt mich Neues. Ich hatte immer eine Vorliebe für ernste und soziale Themen; da endet die Arbeit nie – und auch nicht das Interesse!

Inwiefern hat sich *The Wave* über die Jahre entwickelt? Hast du die ursprüngliche Fassung komplett überarbeitet, oder haben erste Ideen oder Songs überlebt?

Gute Frage! In der aktuellen Version sind wohl noch etwa 30 bis 40 Prozent vom ursprünglichen Entwurf erhalten. Das Meiste hat sich jedoch entscheidend verändert. Wunderbar war, in meiner Mitentwicklerin Chloe Treat eine Partnerin für dramaturgische Fragen zu haben. Ich bin ein sehr emotionaler Autor und schreibe gerne aus dem Bauch heraus, von innen nach außen. Ich erfinde Songs und Texte, die sich für den

Augenblick oder die Figur richtig anfühlen. Chloe dagegen ist brillant darin, die Makrostruktur und die großen Bögen zu sehen, sich von außen nach innen zu arbeiten. Auf diese Weise hat sich das Stück ständig weiterentwickelt, um beiden Ansätzen gerecht zu werden.

Du hast nicht nur die Musik von *The Wave* geschrieben, sondern auch Buch, Gesangstexte und Orchestrierung beigesteuert. Warum hast du dich entschieden, all das hier allein zu machen?

The Wave ist einzigartig für mich, weil ich den Stoff schon mit 16 in der Highschool kennengelernt habe. Die Geschichte hat so lange in mir gegärt ... Zunächst war ich überzeugt, dass ich das Stück mit anderen schreiben will. Aber je tiefer ich in die Materie eindrang, desto stärker fühlte ich, dass ich mich durch dieses Stück auf verschiedene Weise ausdrücken wollte. Die Gesangstexte waren untrennbar mit der Musik verbunden, und das Buch mit beidem verflochten. Und obwohl ich sonst nichts gegen andere Arrangeure habe, hatte ich für dieses Stück einen ganz bestimmten Klang im Sinn: die Dualität von Orchestertradition und zeitgenössischen groove-basierten Arrangements. So viele der Songs wurden mit Blick auf die Instrumentierung geschrieben, dass es unvermeidlich war, dass ich sie selbst orchestriere!

Du hast *The Wave* mit der Regisseurin und Choreografin Chloe Treat entwickelt, die auch im Leben deine Partnerin ist. Sie sollte ursprünglich in Linz Regie führen, doch die Pandemie hat diesen Plan vereitelt. Wie sind deine persönlichen Erfahrungen mit der Krise?

Oh mein Gott, Corona ... Chloe und ich sind uns bei der Arbeit an *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812* begegnet, und ich war beeindruckt von ihrer künstlerischen Brillanz. Ich bat sie, als Regisseurin an Bord zu kommen, und sie änderte meine Sichtweise auf das Stück komplett. In der Zwischenzeit haben wir uns verliebt, geheiratet und ein Kind bekommen! Wir hatten uns das ganze Jahr auf diese gemeinsame Produktion gefreut und sind wirklich am Boden zerstört, nicht in Linz dabei sein zu können.

Die österreichischen Theater spielen wieder, und wir alle hoffen, dass es so bleibt. Wie ist die Situation in den USA?

Die Situation hier ist sehr düster. Derzeit ist am Ende des Tunnels kein Licht für die Wiedereröffnung der Theater zu sehen. Unsere gesamte

kulturelle Community kämpft ums Überleben, und die Not ist sehr real. Ich meine es ernst, wenn ich sage: Nehmt eure Situation nicht für selbstverständlich! Chloe und ich sind freiberufliche Künstler, die für ihren Lebensunterhalt auf solche Arbeit angewiesen sind. Mit dem Baby gibt es natürlich auch die Angst, ob es in naher Zukunft in den USA wieder Theater geben wird.

Für die meisten Menschen in Europa wirkt der US-Wahlkampf wie ein großer Zirkus, und die schiere Anzahl von Trumps Lügen macht fassungslos. War Trump Teil deiner Motivation, *The Wave* zu schreiben?

Ich habe mit der Arbeit an *The Wave* begonnen, bevor Trump 2016 ins Amt gewählt wurde. Das schreckliche Ausmaß an Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Propaganda und Missachtung von menschlichem Leben steht jedoch im Zentrum dessen, wovor *The Wave* warnen möchte.

Als Musikalischer Leiter und Pianist warst du Teil der New Yorker Uraufführung von Dave Malloys Musical *Préludes*, das 2017 sehr erfolgreich am Landestheater Linz gespielt wurde. Wie war die Arbeit mit Dave?

Das war einzigartig! Dave hatte einen Kompositionsauftrag vom Lincoln Center und ließ sich davon inspirieren, dass ich mich vor jeder Aufführung von *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812* mit Rachmaninows *Préludes* aufwärmte. Rachmaninow war schon immer mein Lieblingskomponist, und seine *Préludes* hatten seit meiner Ausbildung an der Juilliard School einen besonderen Platz in meinem Herzen. Dave baute das Stück um mich herum als zentralen Darsteller auf, und wir erarbeiteten gemeinsam, wie die verschiedenen Klavierstücke in Verbindung mit den Szenen funktionieren. Ich bin sehr dankbar für Daves geniale Arbeit!

Du bist sowohl in Israel als auch den USA aufgewachsen, und in einem Interview hast du erwähnt, dein Traum sei, die Arbeit in New York mit Projekten in Israel zu verbinden. Jetzt lebst du in San Antonio, Texas, und kombinierst das mit einer Uraufführung in Linz, Österreich. Träume ändern sich?

Sie entwickeln sich! Diese Produktion ist in vielerlei Hinsicht ein verwirklichter Traum. Vielen Dank an das gesamte Linzer Team und natürlich Chloe, dass das möglich geworden ist.





MUSIK UND LIBRETTO



Or Matias ist Komponist, Texter, Pianist, Dirigent und Musikproduzent. Der Juilliard-School-Absolvent fusioniert in seiner Musik Klassik, Jazz, Rock, Hip-Hop und Pop.

In den USA wurde Ors Musical *Wall Between Us* über die Beziehung zwischen einem Israeli und einem Palästinenser mit großem Erfolg aufgeführt. Für den Steptänzer Andrew Nemr schrieb er die Musik von *Rising to the Tap*, und er arbeitet an einem Musical über den polnischen Komponisten und Premierminister Ignacy Paderewsky.

2016 war Or Musikalischer Leiter bei Dave Malloys Musical *Natasha, Pierre and the Great Comet of 1812*, das am Broadway einen Sensationserfolg feierte. Ein Jahr zuvor wurde er für seine Darstellung Sergej Rachmaninows in Malloys *Préludes* im Lincoln Center New York gefeiert. Außerdem leitete und dirigierte er die Uraufführung von Michael John LaChiusas *First Daughter Suite* am Public Theatre und fungierte als Musik- und Soundberater bei Anaïs Mitchells Musical *Hadestown* beim New York Theatre Workshop. 2019 setzte Or seine Zusammenarbeit mit Dave Malloy für dessen neue Werke *Moby Dick* und *Octet* fort. Für *Octet* erhielt Or einen OBIE Award.

Seit 2016 arbeitet Or an Buch, Musik, Gesangstexten und der Orchestrierung der Musical-Adaption von Ron Jones' *The Wave (Die Welle)*.

TEXTE

S. 8 - 11: *Das Experiment – Wie Highschool-Lehrer Ron Jones seine Klasse in eine profaschistische Bewegung verwandelte*, Originalbeitrag von Arne Beeker

S. 14 - 15: *Hitlers Jugend*, Auszug über die Jugenderziehung, zitiert nach dem Transkript in: Deutsches Rundfunkarchiv: 59 U 330/2

S. 18 - 19: *Langston Hughes setzt sich in die Bibliothek*, Originalbeitrag von Arne Beeker

S. 22 - 24: *Musik und Masse*, Interview mit Or Matias von Arne Beeker, Oktober 2020

S. 28: Or Matias' Biografie von Arne Beeker

BILDER

S. 8: paloaltonline.com

S. 14: „Jugend dient dem Führer“, Werbeplakat für die HJ, Entwurf Hein Neuner 1939, Deutsches Historisches Museum Berlin

S. 23: biography.com

FOTOS

Reinhard Winkler fotografierte die Hauptproben am 31. Oktober, 4. und 5. November 2020.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

OÖ Theater und Orchester GmbH,
Landestheater Linz, Promenade 39,
4020 Linz; Tel. +43 (0)732/76 11-0,
www.landestheater-linz.at,

Intendant Hermann Schneider

Geschäftsführer Thomas Königstorfer

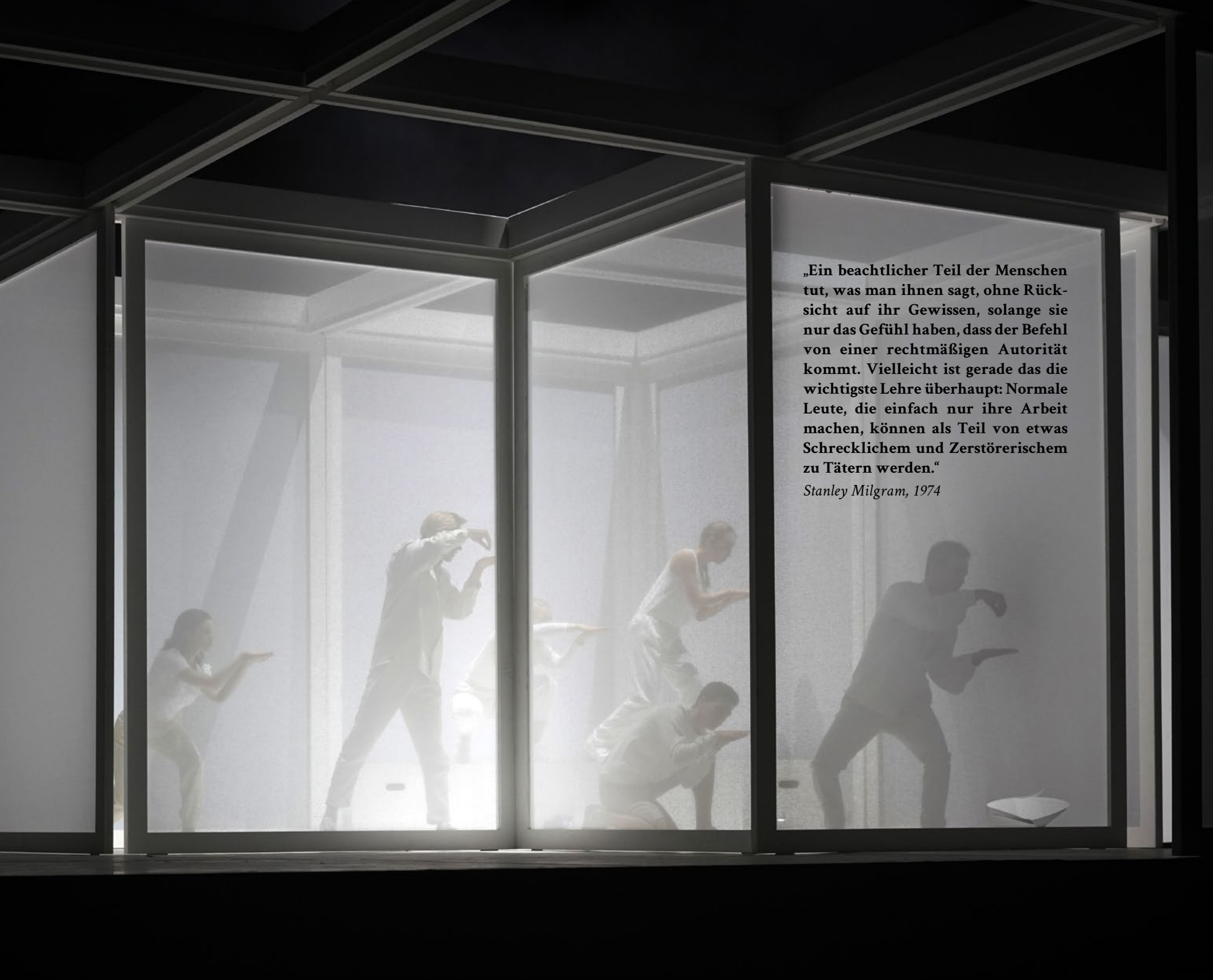
Redaktion

Arne Beeker

Layout [ldbg] lindberg dinhobl

Druck Gutenberg-Werbing,
Gesellschaft m.b.H., Linz
Änderungen, Irrtümer, Satz- oder
Druckfehler vorbehalten.

Stand 15. März 2021



„Ein beachtlicher Teil der Menschen tut, was man ihnen sagt, ohne Rücksicht auf ihr Gewissen, solange sie nur das Gefühl haben, dass der Befehl von einer rechtmäßigen Autorität kommt. Vielleicht ist gerade das die wichtigste Lehre überhaupt: Normale Leute, die einfach nur ihre Arbeit machen, können als Teil von etwas Schrecklichem und Zerstörerischem zu Tätern werden.“

Stanley Milgram, 1974

BY APPOINTMENT TO
THE ROYAL DANISH COURT

OLE LYNGGAARD
COPENHAGEN

SINCE 1963

Lace

FINE JEWELLERY BY CHARLOTTE LYNGGAARD

MAYRHOFER
DER LINZER JUWELIER

